

Geflüchteter aus Syrien

Dublin-VO-Staat: Ungarn

Ich komme aus Palästina, habe in Syrien gewohnt. Ich bin aus Syrien geflüchtet über die Türkei, Griechenland, Mazedonien und Serbien nach Ungarn gelangt. Hier schildere ich meine Erfahrungen, die ich in Oktober/November 2014 auf meiner Flucht gemacht habe.

In Serbien hatte ich nicht mehr genügend Geld für einen Fluchthelfer nach Ungarn, so dass ich mit einem Freund beschloss, es ohne bezahlte Hilfe zu versuchen.

Wir bezahlten gemeinsam ein Taxi bis in die Nähe der Grenze. Der Fahrer gab uns den Tipp, uns an den Bahnschienen zu orientieren. So liefen wir nachts ca. 5 km auf den Schienen entlang.

Die ungarische Polizei griff uns nachts auf und brachte uns in ein Gefängnis. Der Gefängnisraum hatte eine vergitterte Tür, es gab in dem Raum kein Mobiliar, keine Betten keine Fenster. Wir schliefen auf Pappen auf dem Fußboden. 200 Menschen befanden sich in diesem Raum, der ca. 12m x 10 m groß war.

20 Stunden hielten wir uns in diesem Raum auf. Wir mußten uns nackt ausziehen, vor allen anderen, uns wurden die Ausweise und das Geld weggenommen. Später haben wir alles zurück bekommen.

Wir bekamen 1 Sandwich zu essen, nichts zum Trinken. Als jemand nach Wasser um Trinken fragte, kam ein Polizist mit einer Flasche Wasser, trank davon vor unseren Augen und goß den Rest der Flasche vor unseren Augen aus auf den Boden.

Die Polizei sagte, sie wolle Fingerabdrücke von uns machen. Mehrere Flüchtlinge sagten, das möchten sie nicht. Die Polizei schlug mich und die anderen, mit der Hand und den Beinen, in den Bauch und auf den Rücken. So wurden wir gezwungen, die Fingerabdrücke zu geben.

Danach wurden wir aus der Halle heraus geholt und erhielten ein Aufenthaltspapier für Ungarn, damit sollten wir zu einem Heim gehen. Uns wurde aber nicht gesagt, wo sich ein Heim befindet.

Ein Übersetzer sagte nur: „Nun könnt Ihr gehen, nach ganz Europa“.

Ich verließ das Gefängnis, mein Freund war schon vor mir gegangen, er war nicht mehr da. Ich fühlte mich sehr allein, konnte die Sprache weder verstehen noch sprechen. So wartete ich, bis andere Flüchtlinge aus dem Gefängnis kamen. Ich wußte nicht, in welcher Stadt ich mich befand. Ich sagte zu der Gruppe der syrischen Flüchtlinge: Bitte helft mir! Laßt uns alle zusammen weiter gehen, sagten sie.

Wir fahren mit dem Zug nach S., ich schlief im Zug ein. Jemand vom Zugreinigungspersonal weckte mich an der Endstation, ich solle jetzt aussteigen. Die anderen Syrer waren nicht mehr da. Nun war ich wieder alleine. Da erblicke ich I., den ich schon in Serbien getroffen hatte. I. hatte sich auch verlaufen. Es war Nacht.

Wir beide fanden einen türkischen Laden, der Türke zeigte uns den Weg zu einem Fluchthelfer. Aber wir trafen unterwegs einen anderen Mann aus Ägypten. Er sagte, er sei kein Fluchthelfer, er helfe uns gratis. Der Ägypter zeigte uns, wie wir ein Zugticket nach Österreich kaufen können, dort umsteigen und weiter nach München fahren können.

Ich habe Angst, nach Ungarn abgeschoben zu werden, weil ich gesehen habe, wie schlecht die Polizei die Leute dort behandelt hat.

Ich möchte gerne in Deutschland bleiben, weil hier die Menschenrechte geachtet werden.

Ich denke die ganze Zeit an meine Familie, kann nachts nicht schlafen, habe manchmal Alpträume vom Krieg in Syrien. Wenn ich Fotos von meiner Familie, von meinen Kindern anschau, fange ich oft an zu weinen. Ich bin in Behandlung bei einem Hausarzt, der mir Antidepressiva verschrieben hat.

Aufgenommen in Lüneburg März 2015